

Anhalten und erinnern

Dem „Zug der Erinnerung“ im Oktober einen Halt am Neustadter Bahnhof zu ermöglichen, ist ihr bislang größtes Projekt. Und es ist ehrgeizig. Dass die rollende Ausstellung über deportierte Kinder und Jugendliche im Dritten Reich an drei Tagen gezeigt werden kann, kostet viel Geld und organisatorischen Aufwand. Sich dem zu stellen, ist für die Schüler der AG „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ vom Käthe-Kollwitz-Gymnasium (KKG) Ehrensache.

VON MARIKA SCHILLER

Sie wollen gar nicht übers Geld reden. Darüber, dass der Zug vielleicht nicht halten kann, weil noch etwa 4000 Euro fehlen. Geld, das vor allem für Gebühren fällig wird, die die Deutsche Bahn für das Benutzen ihrer Trassen und Bahnhöfe erhebt. Geld, das von potenziellen Sponsoren erbeten werden muss – Geld, das fehlt. Die Schüler haben den Zeitraum ihres Spendenaufrufs verlängert und sind trotzdem optimistisch.

Das Eisenbahnmuseum in Neustadt bietet dem Zug und den Betreuern Logis.

Mehr als 100 Unternehmen in Neustadt haben sie angeschrieben und besucht. Haben vom 22. Oktober 1940 erzählt, als die Nationalsozialisten anfangen, auch Kinder zu deportieren. Mit Zügen der Reichsbahn auf eine Reise in den Tod schickten – Züge, die auch durch Neustadt führen. Und sie berichteten vom „Zug der Erinnerung“, der seit 2007 diesen deportierten Kindern und Jugendlichen Gesichter und Namen zu geben versucht, an ihr grausames Schicksal erinnern soll. Und vom geplanten Halt in Neustadt vom 22. bis 24. Oktober. Auch wenn sie nicht immer eine Spendezusage erhielten, wurden sie doch ausdrücklich darin bestärkt, dass die Ausstellung erwünscht ist. „Die Neustadter stehen hinter uns, wir fühlen uns nicht allein“, sagt Funda Gökgöz (18) von der 13-köpfigen Projektgruppe, auf die die sonst sechs Schüler starke Arbeitsgemeinschaft „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“ des KKG angewachsen ist, um die Organisation zu realisieren.

Hinter den Schülern der neunten bis zwölften Klasse, die sich gegenüber dem Verein „Zug der Erinnerung“ vertraglich verpflichtet haben, steht auch das Neustadter Eisenbahnmuseum. Dass sich Lehrer Martin Rathmann dort in der Öffentlichkeitsarbeit engagiert, ermöglicht kurze Wege. „Unser Auftrag ist nicht der Sonntagsausflug mit dem Kuckucksbähnle“, sagt Rathmann. „Als Museum der Deutschen Gesellschaft für Eisenbahngeschichte ist es für uns



selbstverständlich, auch diese dunkle Epoche zu dokumentieren.“ So übernimmt das Museum einen Teil der Standgebühren für den 80 Meter langen Zug und stellt möglicherweise auch eine historische Lok. Bietet drei Betreuern der Ausstellung Zimmer in ihren Räumen unterhalb der Schillerstraße an und dem Zug ausreichend Platz am Westteil des Lokschuppens.

An diesem Sonntag, 15. Juli, treffen sich die Schüler mit Vertretern des Vereins „Zug der Erinnerung“ und Leuten vom Eisenbahnmuseum, um Details zu besprechen, Ideen für die Eröffnungsveranstaltung am 22.

Oktober vorzustellen. Obligatorisch ist etwa die Ansprache des Oberbürgermeisters Hans Georg Löffler (CDU). Noch diskutiert wird die musikalische Gestaltung von der Bigband der Schule oder einem Chor. „Die Eröffnung soll möglichst lebendig wirken und berühren“, sagt Pauline Ambs (18). Ziel sei, dass an den Vormittagen alle Neustadter Schüler ab der achten Klasse die Ausstellung besuchen könnten, um nachzuspüren, wie es wohl gewesen sein mag, gefangen in einem Zug zu sein, unwissend, wohin die Reise geht und beim Halt des Zuges nichts weiter als Stacheldraht zu sehen. „Nötig dafür ist

ein straffer Zeitplan, sind Absprachen mit den einzelnen Schulen“, sagt Ambs. Nachmittags, wenn die Ausstellung für die Öffentlichkeit zu sehen ist, sind Schüler der Projektgruppe als Ansprechpartner vor Ort.

„Um den lokalen Bezug, also Deportationen von Kindern aus unserer Stadt, kümmern sich ein Lehrer und ein Neustadter Historiker“, erläutert Peter Straßer, der als ehemaliger Schüler des KKG und Gründungsmitglied der AG „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ die Vorbereitungen unterstützt. So sollen die Tafeln am Ende des zweiten Waggons stets durch lokale Recherchen mit Fo-

tos und Biographien von Kindern aus den Gemeinden und Städten entlang der Fahrstrecke gefüllt werden. Nicht zuletzt kann im „Zug der Erinnerung“ auch spontan recherchiert werden: Computer und eine Handbibliothek laden zur Spurensuche ein.

Weil in den nächsten Wochen die Antworten potenzieller Sponsoren eintrudeln können und sich über Ideen ausgetauscht werden muss, bleiben die Projektschüler auch in den Ferien in Kontakt. Nicht wirklich Überraschendes erwartet Peter Straßer allerdings auf die schriftlichen Anfragen bei der Deutschen Bahn AG und beim Verkehrsministerium in

STICHWORT

Zug der Erinnerung

Im November 2007 nahm der „Zug der Erinnerung“ als Projekt einer Bürgerinitiative seine Fahrt in Frankfurt am Main auf. In sechs Monaten legte der Zug fast 10.000 Kilometer zurück, mehr als 240.000 Besucher kamen auf 70 Bahnhöfe in der Bundesrepublik und in der Republik Polen. Ermutigt von vielen Tausend Spendern und dank der überparteilichen Unterstützung von gesellschaftlichen Organisationen (vor allem lokale Bürgerinitiativen, Gewerkschaften und Kirchen) wurde die Fahrt fortgesetzt und zu einem „Bund der Generationen“ aufgerufen, um engagierte Jugendliche mit den Zeugen der Verbrechen von Auschwitz zusammenzuführen. Insgesamt 420.000 Menschen kamen seit 2007 auf die Bahnhöfe und gedachten der Deportierten. (ikx)

In Arbeit: Besonders intensiv bereiteten die Schüler des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums den Halt des „Zuges der Erinnerung“ in der Projektwoche kurz vor den Sommerferien vor. FOTO: LM

Berlin, die Gebühren für die rollende Ausstellung zu mindern. Seit Jahren sind aus dieser Ecke die Antworten negativ und dieselben. Unverständlich für Straßer: „In Frankreich und Polen darf der Zug das Schienennetz kostenlos passieren.“

SPENDENKONTO

- Freundes- und Förderkreis des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums, Konto 1000432664 bei Sparkasse Rhein-Haardt, BLZ: 54651240, Verwendungszweck bitte angeben: „Zug der Erinnerung“
- Weitere Informationen: www.zug-der-erinnerung.eu

Mehr als nur ein Abstellgleis

Eisenbahnmuseum nimmt „Zug der Erinnerung“ auf – Kosten reduziert

Das Neustadter Eisenbahnmuseum stellt vom 22. bis 24. Oktober ein Gleis für die rollende Deportationsausstellung im „Zug der Erinnerung“ zur Verfügung. Das senkt die bisher noch nicht gedeckten hohen Kosten und passt zum Konzept des Museums, sagt Pressesprecher Martin Rathmann von der Deutschen Gesellschaft für Eisenbahngeschichte.

Rathmann ist Lehrer für Latein und Französisch am Käthe-Kollwitz-Gymnasium (KKG) in Neustadt. Dessen Arbeitsgemeinschaft „Schule ohne Rassismus“ organisiert den Halt des Zuges im Oktober in Neustadt, und die betreuende Lehrerin Cristine Rothschild hat darüber in der Gesamtkonferenz berichtet. Rathmann ist ins Grübeln geraten – mit positivem Ergebnis.

Im Eisenbahnmuseum wird wohl ein wenig rangiert werden müssen, um Platz für den Gedenkzug zu schaffen, aber das sei kein echtes Problem, versichert Rathmann. Vorübergehend müssten Fahrzeuge auf dem zweiten Vereinsgelände an der Winzinger Straße abgestellt werden. Der Vorteil des Zug-Halts beim Museum liegt auf der Hand: „Es wird nicht ganz kostenlos gehen, aber viel billiger als auf einem Gleis der Deutschen Bahn.“ Mehr noch: Das Betreuungspersonal der Ausstellung könne in Räumen des Museums wohnen, und möglicherweise werde auch die Dampflok „Speyerbach“ des Kuckucksbähnleins

zum Einsatz kommen: Der Trägerverein des Zuges präsentiere diesen gerne mit einer Dampflok unter Ruhedampf. Ob das – wegen des Personalbedarfs – zu organisieren sei, müsse allerdings erst noch geklärt werden. Ein Ortstermin zur Detailplanung steht in Kürze bevor.

„Wir sehen es als unsere Aufgabe als gemeinnütziger Museumsverein an, auch dieses Kapitel darzustellen“, sagt Rathmann. Wie berichtet, behandelt die rollende Ausstellung die Deportation der Juden, mit besonderem Augenmerk auf dem Schicksal von Kindern und Jugendlichen. Anlass für eine Fahrt

durch die Pfalz ist die Deportation ins südfranzösische Lager Gurs im Oktober 1940, angeordnet durch den Gauleiter Josef Bürckel in der Villa Böhm in Neustadt. Damals waren mehr als 6000 jüdische Mitbürger von der Saar, aus der Pfalz und Baden verschleppt worden – und zwar per Reichsbahn. In Neustadt erinnern daran ein Wegweiser beim Saalbau sowie die ins Pflaster eingelassenen „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demig.

Der Trägerverein des Zuges hält aber nicht nur das Deportationsdatum für ausschlaggebend: Der Anstieg rassistischer Gewalttaten verdiene eine klare Antwort. „Sie muss im öffentlichen Raum, auf der Straße oder auf den Bahnhöfen gegeben werden. Vor der Wiederkehr von Antisemitismus und vor nationalem Größenwahn dürfen wir uns nicht hinter die Gardinen flüchten“, heißt es beim Trägerverein.

Der Zugang zum Zug der Erinnerung wird über das Museumsgelände erfolgen. Die Schüler der KKG-AG wollen den Weg zum Eingang an der Schillerstraße ausschildern. Ein weiteres Ziel soll sein, Schicksale der Deportierten aufzuarbeiten. Vor allem von Kindern und Jugendlichen gebe es oft nur wenige Fotos und Dokumente, so der Trägerverein. Er bittet daher die Organisatoren vor Ort und alle Interessierten, nach Lebenszeugnissen der Verschollenen zu suchen, um sie dem Vergessen zu entreißen. (boe)



Nimmt beim Finanzierungsproblem für den Erinnerungszug Druck raus: Pressesprecher Martin Rathmann vom Eisenbahnmuseum Neustadt. ARCHIVFOTO: LM